

Politische Machtstrukturen im Ordensstaat Preußen zu Anfang des 14. Jahrhunderts am Beispiel des Obersten Marschalls Heinrich von Plotzke¹

von

Grischa Vercamer

Mit dem Umzug des Hochmeisters Siegfried von Feuchtwangen auf die Marienburg in Preußen (wohl am 14. September 1309)² ging eine Ära – sowohl des Deutschen Ordens allgemein als auch ganz speziell in Preußen – zu Ende. Prinzipiell wurden zwei Verwaltungsformen miteinander verwoben, nämlich die des Haupthauses, welches sich zuerst in Akkon und dann in Venedig befand³, mit der preußischen Verwaltung, die sich bis 1309 herausgebildet hatte⁴. Der bis dahin oberste Verwaltungsbeamte in Preußen, der Landmeister (Heinrich von Plotzke, seit 1306), konnte beim Einzug des Hochmeisters in Preußen erwarten, dass seine (Heinrichs) Selbständigkeit nunmehr hinfällig sein müsse und er sich unterzuordnen habe. Er begrüßte den Hochmeister bei seiner Ankunft auf der Marienburg mit einem „präch-

¹ Aus der Übersichtsliteratur für diese Zeit seien erwähnt: Die Hochmeister des Deutschen Ordens 1190-1994, hrsg. von UDO ARNOLD, Marburg 1998 (QSGDO, 40); KLAUS MILITZER: Von Akkon zur Marienburg, Verfassung, Verwaltung und Sozialstruktur des Deutschen Ordens 1190-1309, Marburg 1999 (QSGDO, 56); KARL HEINRICH LAMPE: Heinrich von Plötzke, Landmeister, Großkomtur und Marschall des Deutschen Ordens (gefallen 1320), in: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte von Ost- und Westpreußen 18 (1943), S. 10-15 und 17-21; KLAUS CONRAD: Die Opposition gegen den Hochmeister Karl von Trier, in: Das Preußenland als Forschungsaufgabe. Eine europäische Region in ihren geschichtlichen Bezügen. Festschrift für Udo Arnold, hrsg. von BERNHART JÄHNIG und GEORG MICHELS, Lüneburg 2000, S. 1-16; ULRICH NIESS: Hochmeister Karl von Trier (1311-1324). Stationen einer Karriere im Deutschen Orden, Marburg 1992. – Folgende Siglen werden benutzt: AF = Altpreußische Forschungen; OF = Ordensfoliant in der XX. Hauptabteilung des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz Berlin (Historisches Staatsarchiv Königsberg); PUB = Preußisches Urkundenbuch, 6 Bde., hrsg. von RUDOLF PHILIPPI u.a., Königsberg, später Marburg 1882-2000; QSGDO = Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens; SRP = Scriptorum rerum Prussicarum. Die Geschichtsquellen der preußischen Vorzeit bis zum Untergange der Ordensherrschaft, 5 Bde., hrsg. von THEODOR HIRSCH u.a., Leipzig 1861-1874, Neudruck Frankfurt/M. 1965.

² NIESS (wie Anm. 1), S. 32.

³ FRANK MILTHALER: Die Großgebietiger des Deutschen Ritterordens bis 1440. Ihre Stellung und Befugnis, Königsberg-Berlin 1940; MILITZER (wie Anm. 1), S. 115-136.

⁴ Vgl. MARC LÖWENER: Die Einrichtung von Verwaltungsstrukturen in Preußen durch den Deutschen Orden bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, Wiesbaden 1998; MILITZER (wie Anm. 1), S. 336-362.

tigen Begrüßungsgeschenk⁵, und zum Dank stattete Siegfried ihn mit dem Großkomturamt aus⁶. Johannes Voigt schreibt über die Einführung dieses Amtes in Preußen: „An der Spitze der Gebietiger des Landes stehend und als beständiger Komtur der Fürstenburg und des Ordens-Haupthauses im obersten Range als Ordensbeamter war er stets des Meisters erster Rath und sein Stellvertreter in seiner Abwesenheit.“⁷

Es überrascht allerdings, dass sämtliche Großgebietiger, die von Siegfried eingesetzt wurden, ausnahmslos aus Preußen kamen – er also keine Weggefährten aus Venedig mitbrachte.⁸ Siegfried selbst trat in Preußen gar nicht als „Landesherr“ in Erscheinung – im Gegenteil: Es war weiterhin Heinrich von Plotzke, der in der Gewohnheit eines Landmeisters von Preußen über das gesamte Gebiet Urkunden ausstellte.⁹ Mit der Wahl von Karl von Trier zum nächsten Hochmeister (1311) änderte sich das, da dieser selbst die landespolitischen Geschäfte übernahm und somit Heinrich von Plotzke klar auf seinen Platz verwies.¹⁰ Es bleibt rätselhaft, warum Siegfried von Feuchtwangen eben nicht den altgedienten Großkomtur und ehemaligen Landmeister zum Statthalter (und somit unter günstigen Umständen zum Nachfolger) ernannt hatte, sondern einen Begleiter aus seiner venezianischen Zeit, Marquard von Mässing.¹¹ Ausschließlich diesem hatte nämlich Karl von Trier, bisher in der eher unbedeutenden Position eines Komturs von Lothringen und gänzlich unvertraut mit den preußischen Angelegenheiten, seine Wahl zu verdanken. Ob das dem letzten Willen von Siegfried von Feuchtwangen entsprach, wie Ulrich Nieß annimmt¹², mag dahingestellt bleiben.

Aus dieser Hochmeisterwahl ergab sich jedenfalls ein Konflikt in Preußen, der bereits 1312 begann und 1317 sogar zur temporären Absetzung von Karl von Trier führte.¹³ Selbst danach spielten die verschiedenen personellen Mächtetekonstellationen bis zur Wahl Luthers von Braunschweig (17. Februar

⁵ So bei LAMPE (wie Anm. 1), S. 10 (ohne dass ich einen Quellennachweis dafür finden konnte).

⁶ *Historia brevis Magistrorum*, in: SRP, Bd. 4, hrsg. von THEODOR HIRSCH, Leipzig 1870, S. 262: „[...] *vicegerentem in Prussia nomine Henricum Plotz magnum commendatorem creavit.*“

⁷ JOHANNES VOIGT: *Geschichte Preussens*, Bd. 4, Königsberg 1830, S. 257.

⁸ Ebenda, S. 258 f.

⁹ Bei MAX HEIN: *Die Ordenskanzleien in Preußen 1310-1324*, in: AF 9 (1932), S. 9-21, hier S. 9, findet sich eine Zusammenfassung der Aktivitäten des neuen Großkomturs (es sind sechs Urkunden erhalten).

¹⁰ Ebenda, S. 9-11, die letzte Landmeisterurkunde ist am 8. September 1311 ausgestellt, während die ersten Hochmeisterurkunden vom 28. August und dann vom 9. Oktober 1311 stammen. Hein stellte auch fest, dass der Schreiber des vormaligen Landmeisters und späteren Großkomturs von Karl von Trier übernommen wurde und bis 1313 auch die hochmeisterlichen Urkunden ausstellte.

¹¹ Vgl. hierzu NIESS (wie Anm. 1), S. 38 f.

¹² Ebenda, S. 39.

¹³ Er wurde zwar im selben Jahr in Erfurt wieder eingesetzt, kehrte aber nicht mehr nach Preußen zurück, vgl. *Die Hochmeister des Deutschen Ordens* (wie Anm. 1), S. 58.

1331) eine große Rolle. Heinrich von Plotzke erscheint in diesem Konflikt seltsam neutral – obgleich er einer der mächtigsten Männer im damaligen Preußen gewesen sein muss, neigt die Forschung dazu, ihn als Opfer der Opposition gegen Karl von Trier zu sehen.¹⁴ Es soll im Folgenden versucht werden, diese Position etwas in Frage zu stellen.

Über die Person Heinrichs von Plotzke lässt sich Folgendes sagen: Er stammte aus dem Sächsischen¹⁵ oder Anhaltinischen¹⁶ und ist erstmals 1286 als Bruder des Deutschen Ordens im Konvent Altenburg (in Thüringen) belegt; auch 1287 ist er noch im Reich, in Halle, anzutreffen.¹⁷ Danach ist er erst wieder 1304 nachzuweisen, diesmal als Komtur von Balga in Preußen. Ende 1306 stieg er schließlich zum Landmeister von Preußen auf. In dieser Position erwirkte er u.a. die Besetzung und diplomatische Übernahme von Danzig und Pommerellen – man kann also sagen, dass er Preußen vollkommen selbständig verwaltete; eine hochmeisterliche Einmischung bis 1309 lässt sich nicht feststellen.¹⁸ Eine kurze Zeit, von 1309-1312, war er dann als Großkomtur auf der Marienburg tätig, danach bekleidete er bis zu seinem Tod 1320 das Amt des Obersten Marschalls.¹⁹ Mustert man jedoch die regionalen Urkunden, die für die Komturei Königsberg ausgegeben worden sind, so kommen einige Zweifel sowohl an seiner Position als auch an seiner durchgängigen Amtszeit auf, die sich in folgenden Thesen zusammenfassen lassen (da im Folgenden die Handlungsträger in einer verwirrenden Vielzahl von Ämtern erscheinen, ist mit der anschließenden Tabelle 1 versucht worden, etwas Klarheit zu schaffen):

¹⁴ Diese Meinung wird von KLAUS CONRAD (wie Anm. 1), S. 10 f., und auch von ULRICH NIESS (wie Anm. 1), S. 107, vertreten.

¹⁵ In der Älteren Hochmeisterchronik, SRP, Bd. 3, hrsg. von MAX TÖPPEN, Leipzig 1866, S. 586, steht, dass „*Hinrich von Ploczk eyn Sachsze was*“.

¹⁶ Vgl. LAMPE (wie Anm. 1), S. 12. Lampe meint, dass er entweder aus einem Ministerialengeschlecht aus dem Ort Plötzke bei Gommern oder von dem Grafengeschlecht von Plotzke (so bei Paul Pole, in: SRP, Bd. 5, hrsg. von MAX TÖPPEN, Leipzig 1874, S. 222) abstammte. – DIETER WOJTECKI: Studien zur Personengeschichte des Deutschen Ordens im 13. Jahrhundert, Wiesbaden 1971, S. 102, meint (mit Lampe), dass Plotzke aus dem askanischen Ministerialengeschlecht aus Plötzkau kam.

¹⁷ Urkundenbuch der Deutschordensballei Thüringen, Bd. 1, hrsg. von KARL H. LAMPE, Jena 1936 (Thüringische Geschichtsquellen. N. F. 7, gesamte Folge 10), Nr. 422 und 426.

¹⁸ So auch MAKSYMILIAN GRZEGORZ: Entstehen und Entwicklung der Ordensverwaltung in Pommerellen nach 1308, in: Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 1, hrsg. von UDO ARNOLD, Marburg 1986, S. 19-46, hier S. 20.

¹⁹ JOHANNES VOIGT: Namen-Codex der Deutschen Ordens Beamten, Königsberg 1843, S. 8 (im Folgenden: Namen-Codex).

1. Das Amt des Marschalls war sowohl in Preußen als auch im Heiligen Land über Jahrzehnte unbesetzt gewesen²⁰, wurde also quasi für Heinrich von Plotzke neu geschaffen und mit der Komturei Königsberg verbunden. Offensichtlich wollte Karl von Trier Heinrich von Plotzke nicht in seiner unmittelbaren Nähe haben.
2. Nachdem Heinrich von Plotzke auf einem Kriegszug gegen die Litauer im Juli 1320 getötet worden war, wäre es an Werner von Orseln (als Stellvertreter des Hochmeisters und seit 1324 selbst Hochmeister) gewesen, das Amt wieder zu besetzen. Wohl ganz bewusst tat er das nicht, sondern setzte wieder einen Komtur von Königsberg ein. Erst nach seinem Tod 1330 wurde das Amt unter Luther von Braunschweig (1331-1335) mit Dietrich von Altenburg (Marschall von 1331-1335 und dann Hochmeister) erstmals wieder besetzt. Offensichtlich erschien Werner von Orseln die Machtfülle, die Heinrich von Plotzke kurz vor seinem Tod im Nordosten von Preußen besessen hatte, als äußerst gefährlich, weshalb das Amt zu seinen Lebzeiten nicht wieder besetzt wurde.
3. Heinrich von Plotzke war nicht durchgängig seit 1312²¹ bzw. 1314²² bis 1320 Komtur von Königsberg, jedenfalls urkundete im Januar 1315 Heinrich von Isenberg als Komtur von Königsberg; ein Indiz für einen vorübergehenden regionalen Machtkonflikt um das Marschallamt vor dem Hintergrund des allgemeinen Konflikts um das Hochmeisteramt in Preußen?

Leider hilft uns die preußische Chronistik in diesem Falle wenig weiter – der Konflikt um die Hochmeisterabsetzung war für den Orden ein Debakel und wurde weitestgehend verschwiegen.²³ Der Ordenschronist Peter von Dusburg, der 1326 seine Chronik beendete, muss diese Prozesse sogar als Zeitzeuge miterlebt haben – zumal er mit großer Wahrscheinlichkeit auf der Burg Königsberg gelebt hat.²⁴ Heinrich von Plotzke wird v.a. für seine heldenhafte Taten gegen die Litauer gelobt, es fällt kein Wort der Kritik – 1313 wird er erstmals als Marschall erwähnt.²⁵ Daher sind es eben die Urkunden mit ihren Zeugenlisten, auf die sich die verschiedenen Forschungspositionen hauptsächlich stützen müssen.

²⁰ MILTHALER (wie Anm. 3), S. 38, der letzte Marschall im Heiligen Land war „*Almericus drapperius tenens locum marescalci*“, er ist nur 1253 bezeugt; im Namen-Codex (wie Anm. 19), S. 5, war der letzte Marschall in Preußen Konrad von Thierberg der Jüngere, der 1288 in dieses Amt kam.

²¹ So die allgemeine Forschungsmeinung seit MILTHALER (wie Anm. 3), S. 59.

²² So CONRAD (wie Anm. 1), S. 5.

²³ Nur die Ältere Chronik von Oliva, in: SRP Bd. 5, hrsg. von THEODOR HIRSCH, Leipzig 1874, S. 607-609, berichtet über die Ereignisse.

²⁴ Vgl. JAROSLAW WENTA: Studien über die Ordensgeschichtsschreibung am Beispiel Preußens, Toruń 2000, S. 210.

²⁵ Petri de Dusburg Chronicon terrae Prussiae, Teil III, Kap. 316, S. 179, in: SRP, Bd. 1, hrsg. von MAX TÖPPEN, LEIPZIG 1861 (im Folgenden: Dusburg, Chronicon III).

Tab. 1: Veranschaulichung der Protagonisten im Streit um die Herrschaft in Preußen in den 1310er und 1320er Jahren

Hochmeisterposition	Opposition
Karl von Trier Hochmeister 1311-1324	Heinrich von Plotzke Landmeister (1305-1309) – Großkomtur (1309, 14. Sept.-1312, 22. Mai) – Marschall (1310; 1312-1318) 1319 „Marschall und Vicehochmeister“ 1320 Marschall und Komtur von Königsberg
Werner von Orseln 1315-1324 Großkomtur 1324-1331 Hochmeister	Friedrich von Wildenberg bis 1312 Komtur von Königsberg 1. Okt. 1312-1317 Spittler 1317-1324 Landmeister ?
	Heinrich von Gera bis 1312 Komtur von Elbing 23. Juni 1312-1315 Großkomtur 25. Juni 1313; 1315 Landkomtur von Kulm
	Heinrich von Isenberg bis 28. April 1312 Komtur von Balga 1312-1314 Trappier des Ordens 1315 Komtur in Königsberg Jan. 1321-Juni 1326 ab 1317-1320 Spittler in Elbing

Der Konflikt begann 1312, als zwei neue Großgebietiger in den Urkunden erschienen – Heinrich von Gera, der ehemalige Komtur von Elbing, als Großkomtur und Heinrich von Isenberg, der ehemalige Komtur von Balga, als Trappier.²⁶ Zunächst konnten diese sich allerdings nicht durchsetzen, was dem Ganzen den Charakter eines Komplotts gegen Heinrich von Plotzke, den bisherigen Großkomtur, gibt, der sich aber einige Wochen später wieder in Amt und Würden befand.²⁷ Ab dem 1. Oktober hatten sich die beiden „Hochmeistergegner“ jedoch durchgesetzt, denn Heinrich von Plotzke verschwand für acht Monate vollkommen aus den Zeugenlisten der Urkunden. Hinzu trat aber der spätere „Hauptgegner“ Karls von Trier, nämlich Friedrich von Wildenberg, der ehemalige Komtur von Königsberg, als Spittler.²⁸ Klaus Conrad konstatiert daher, dass diese drei Ordensbeamten eine radikale Op-

²⁶ PUB, Bd. 2, hrsg. von MAX HEIN u.a., Königsberg 1932, Nr. 65 – ein Hochmeistertransumpt für das Kloster Byszewo vom 23. Juni 1312.

²⁷ Am 11. Juli ist er in einer Hochmeisterurkunde, die auf der Marienburg ausgestellt wurde, als erster Zeuge aufgeführt, während die anderen beiden nicht genannt werden, ebenda, Nr. 67.

²⁸ Ebenda, Nr. 85.

positionsgruppe bildeten.²⁹ Heinrich von Plotzke wird dabei primär als Opfer dieser Oppositionsgruppe gesehen.

Die Argumentation hierfür stützt sich allerdings auf die Annahme, dass Heinrich von Plotzke 1312 von Heinrich von Gera aus dem Großkomturamt verdrängt wurde, „weil dieser unter Karl von Trier nicht mehr, wie unter Siegfried von Feuchtwangen, das Ordensland als Großkomtur regierte, sondern sich in eine Regierung durch den Hochmeister gefügt hatte“.³⁰ Zunächst gilt es aber festzuhalten, dass Friedrich von Wildenberg noch am 31. August 1312 als Zeuge in einer Urkunde von Karl von Trier als Komtur von Königsberg erschien. In dieser Urkunde, die in Königsberg ausgestellt wurde, sind, bis auf den Hochmeisterkompan, Eberhard von Duna, und den Kompan des Großkomturs Heinrich von Plotzke, Geberhardus de Glyna (was Conrad entgangen ist)³¹, keine weiteren Ordensbeamte aus der Zentrale vertreten. Wenig später ist Friedrich von Wildenberg Spittler geworden! So wird man das ganze aus einer anderen Perspektive sehen müssen: Karl von Trier traf im Beisein des Mitarbeiters von Heinrich von Plotzke Vorbereitungen, um den Sitz der wichtigsten Komturei im Nordosten des Ordensstaates für Heinrich von Plotzke frei zu machen. Da eine Degradierung vom Großkomtur zum einfachen, regionalen Komtur von Königsberg zu krass erschienen wäre, entschied man sich dafür, das Oberste Marschallamt mit dieser Komturei zu verknüpfen. Ohnehin schien sich das Engagement von Heinrich von Plotzke nach Osten zu verlagern, da er 1311 eine entscheidende Schlacht gegen die Litauer bei Woplacken (in der Gegend von Rastenburg) geschlagen hatte.³² Außerdem ergibt diese Urkunde auch, dass Karl von Trier wohl als derjenige zu gelten hat, der den Spittlerwechsel herbeigeführt hat und Friedrich von Wildenberg somit eben nicht zu der Gruppe Heinrich von Gera/Heinrich von Isenberg zählte. Wenn Heinrich von Plotzke dann am 25. Juni 1313 letztmalig als Großkomtur in Erscheinung trat³³, könnte dies eventuell auch ein Fehler des Olivaer Schreibers (die Herausgeber des Preußischen Urkundenbuchs haben diese Urkunde als Empfängerausfertigung des Klosters Oliva eingestuft) gewesen sein, denn kurz zuvor und danach war Heinrich von Gera Großkomtur (am 7. Juni und am 14. Juli)³⁴. Erstmals als Oberster Marschall erscheint Heinrich von Plotzke dann am 9. Oktober 1313 in Stolp in einer Zeugenliste³⁵. Die Verbindung mit der Komturei wird aber schon 1312 vor sich gegangen sein, da nach Friedrich von Wildenberg kein weiterer lokaler Komtur festgestellt werden konnte. Ob das Datum von 1312 für die beiden

²⁹ CONRAD (wie Anm. 1), S. 14-16.

³⁰ Ebenda, S. 14 f.

³¹ Ebenda, S. 2.

³² Dusburg, Chron. III, Kap. 310, S. 176 f.

³³ PUB, Bd. 2, Nr. 97.

³⁴ Ebenda, Nr. 95 und 102.

³⁵ Pommerellisches Urkundenbuch, bearb. von MAX PERLBACH, Danzig 1881-1882, Nr. 703.

anderen Schlüsselkomtureien Elbing (Spittleramt) und Christburg (Trappieramt) auch gelten kann, bleibt dahingestellt³⁶. Vor diesem Hintergrund erscheint selbst der „Kampf“ zwischen Heinrich von Gera und Heinrich von Plotzke um das Großkomturamt neu. Denn der Wechsel könnte dann ebenso von Karl von Trier selbst initiiert worden sein, der Heinrich von Plotzke aus seinem unmittelbaren Wirkungskreis entfernen wollte. Die Einführung des Trappieramts, das erstmals mit Heinrich von Isenberg am 23. Juni 1312 bezeugt ist³⁷ (also zu einem ähnlichen Zeitpunkt), spricht sogar dafür. Der letzte Komtur von Christburg, Günther von Arnstein, ist anderthalb Monate zuvor letztmals bezeugt³⁸, so dass eine Verbindung des Großgebietigeramtes mit der Komturei vermutet werden kann. Nicht Heinrich von Gera, sondern Heinrich von Plotzke als primärer Feind von Karl von Trier?

Vielleicht lässt sich sogar eine frühere Verbindung von Heinrich von Plotzke mit der Komturei Königsberg festmachen. Eine Urkunde von 1310 (leider ist das Tagesdatum nicht überliefert)³⁹, in der Heinrich von Plotzke schon als Oberster Marschall in Königsberg als Aussteller erscheint, machte die Forschung bislang stutzig⁴⁰. Es handelt sich um die Gründung des ersten kulmischen Dorfes in der Komturei Königsberg (Wolfsdorf), und es fällt auf, dass unter den Zeugen nur der Vogt des Samlands, der Hauskomtur von Königsberg und der Waldmeister aus Königsberg erscheinen – jedoch nicht der oberste Lokalbeamte, der Komtur von Königsberg! Bei Handfesten, die von höhergestellten Beamten ausgestellt wurden, waren die Lokalbeamten eigentlich immer Zeugen: Eine am 9. Mai 1311 von Heinrich von Plotzke, diesmal als Großkomtur, ausgestellte Urkunde für einen Litauer bei Wehlau⁴¹ (also auch im Komtureibereich von Königsberg) nennt den Komtur von Königsberg als ersten Zeugen. Daher ist der Meinung Conrads zuzustimmen, dass die Urkunde später zu datieren ist, zumal die kulmischen Dörfer Conradswalde (1315) und Schönewalde (1317)⁴² auch später unter dem Marschall gegründet wurden und die Gründung von Wolfsdorf in diesem Zusammen-

³⁶ CONRAD (wie Anm. 1), S. 5, geht davon aus, dass es ein Generalkapitel zwischen dem 14. April und dem 17. Juli 1314 gab und dort die nötigen Änderungen vorgenommen wurden (denn erst am 17. Juli 1314 sind Friedrich von Wildenberg als Komtur von Elbing und am 24. Juni 1314 Luther von Braunschweig als Komtur von Christburg nachweisbar). Andererseits sind die lokalen Komture von Königsberg, Christburg und Elbing allesamt nur bis 1312 fassbar (hierzu Namen-Codex [wie Anm. 19]), daher könnte ein Wechsel schon damals vor sich gegangen sein, zumal die Großgebietiger in Hochmeisterurkunden schließlich nur mit ihrem Großgebietigeramt (auch nach 1314) beschrieben werden.

³⁷ PUB, Bd. 2, Nr. 65.

³⁸ Ebenda, Nr. 60 – 3. Mai 1312.

³⁹ Ebenda, Nr. 25.

⁴⁰ CONRAD nimmt einen Schreibfehler bei der Jahresangabe an (wie Anm. 1), S. 4, Anm. 20, während NIESS (wie Anm. 1), S. 35, und GRZEGORZ (wie Anm. 18), S. 21, meinen, dass Heinrich tatsächlich Großkomtur- und Marschallamt *in persona* vereinigte.

⁴¹ PUB, Bd. 2, Nr. 30.

⁴² Ebenda, Nr. 136 und 194.

hang genau passt. Dennoch scheint Heinrich von Plotzke schon 1311 mit der Komturei verbunden gewesen zu sein, wenn Paul Pole schreibt: „Diser [Heinrich von Plotzke, Anm. des Autors] hat Wytennen, der mit grosser macht was in Preussen gefallen, nach Sifrids tod mit hulf der Konigsberger bey Woplancken geschlagenn.“⁴³ Es war also vielleicht sogar in Heinrich von Plotzkes Sinn (als beste Alternative), nach Königsberg versetzt zu werden – dennoch entsprach es einer Degradierung, den bisher mächtigsten Mann Preußens dorthin zu versetzen. Sogar die militärische Notwendigkeit mag bezweifelt werden, da die regionalen Komture Friedrich von Wildenberg, als Komtur von Königsberg, und auch der Brandenburger Komtur Gebhard von Mansfeld eigene militärische Operationen gegen die Litauer unternahmen (so bei Dusburg – der die militärische Intervention von Heinrich gegenüber denen der Komture nicht unbedingt heraushebt) – und zwar im gleichen Jahr, 1311.⁴⁴ Ob also das Engagement Heinrichs im Osten wirklich gebraucht wurde oder ob er dorthin „abgeschoben“ wurde, lässt sich nicht gänzlich klären.

Die Handfesten, die der Marschall für die Komturei ausstellte, sind jedenfalls sehr wenige – erstmals stellte er am 3. August 1315 eine Urkunde für den Kämmerer von Germau aus.⁴⁵ Dann ist er noch für die Zeit 1317 und 1318 als Aussteller von vier Siedlungs- und Lehnsurkunden in der Komturei bezeugt.⁴⁶ In den Hochmeisterurkunden, wenn es nicht um Urkunden für sein Gebiet ging, die der Hochmeister ausstellte und in denen er als Zeuge auftrat⁴⁷, ist er nur am 28. Oktober 1313 auf der Marienburg und am 3. August 1315 sowie 9. Oktober 1316 in Elbing bezeugt⁴⁸. Das erste Zusammentreffen könnte noch auf den Versuch zurückzuführen sein, seinen Einfluss beim Hochmeister weiterhin geltend zu machen, während die späteren Daten gleichzeitig Kapiteltermine gewesen sein mögen.⁴⁹ In den Landmeisterurkunden des Usurpators Friedrich von Wildenberg erscheint er zwischen 1318 und 1320 (seinem Tod) immerhin dreimal als Oberster Marschall.⁵⁰

⁴³ SRP, Bd. 5, S. 222.

⁴⁴ Dusburg, Chron. III, Kap. 311, S. 177.

⁴⁵ PUB, Bd. 2, Nr. 127. Die Urkunde ist u.a. deshalb so interessant, weil in den drei kopialem Überlieferungen jeweils das Datum 1305 steht: OF 107, fol. 168v und 300v, sowie OF 108, fol. 177 und 314. Natürlich lässt sich dieses Datum in keinem Fall mit dem Marschallamt verbinden, aber immerhin war Heinrich von Plotzke seit 1304 als Komtur von Balga in Preußen bezeugt. Auch diese Urkunde bereitet einige Probleme, und letztlich ist das Datum 1315 nur eine willkürliche Wahl der Herausgeber des Preußischen Urkundenbuchs – offensichtlich wegen der Zahl Fünf.

⁴⁶ PUB, Bd. 2, Nr. 194, 205, 207, 222.

⁴⁷ So ebenda, Nr. 125, 142, 169.

⁴⁸ Ebenda, Nr. 109, 134, 135, 164.

⁴⁹ Dafür spricht, dass alle wichtigen Großgebietiger als Zeugen in den beiden Urkunden genannt werden und in beiden Urkunden der Zusatz „*unde andir vil unsers ordens brudere*“ steht.

⁵⁰ PUB, Bd. 2, S. 149, 155, 180.

Offensichtlich hatte er den Machtwechsel mitgemacht und wurde von Friedrich von Wildenberg auch nicht behelligt, während sowohl Werner von Orseln (als Großkomtur) als auch Johann Scharpe (der alte Tressler) zunächst außer Landes gehen mussten.⁵¹ Als Werner von Orseln (offensichtlich als engster Vertrauter des 1318 wieder als Hochmeister rehabilitierten Karl von Trier, der aber bis zu seinem Tod 1324 nicht mehr nach Preußen kam) im April 1318 nach Preußen zurückkehrte⁵², war die Situation noch ungeklärt und Friedrich von Wildenberg wollte seine Machtposition nicht aufgeben. Eine Auflösung dieses „Großkomtur-Schismas“⁵³ ist erst für den 1. August 1319 bezeugt: Neben dem Aussteller Friedrich von Wildenberg (als Landmeister) erscheint Werner von Orseln als Großkomtur.⁵⁴ Wenig später kamen auch andere Anhänger der Hochmeisterpartei wieder in ihre alten Ämter. Offensichtlich hatte Friedrich von Wildenberg, aus Angst vor den Konsequenzen, die er von der päpstlichen Kurie erwarten konnte⁵⁵, im Frühjahr 1318 eingelenkt, und es war zu einer Einigung gekommen. In diese Zeit passen zwei Urkunden vom 2. August 1319⁵⁶, in denen Heinrich von Plotzke als Stellvertreter des Hochmeisters urkundete – gerade vor dem Hintergrund der Wiedereinsetzung Karls von Trier auf dem Kapitel in Erfurt 1318 und der dortigen Anwesenheit Heinrichs von Plotzke⁵⁷ hatte die Forschung bisher angenommen, dass letzterer vom Hochmeister zum Statthalter ernannt worden war.⁵⁸ Zwei Aspekte sind allerdings an dieser Interpretation problematisch:

1. Es wäre passender gewesen, Werner von Orseln – der zudem ein klar ausgewiesener Anhänger des Hochmeisters war – mit diesem Titel zu versehen, da der Großkomtur der traditionelle Anwärter für dieses Amt gewesen wäre.⁵⁹ Wenn das nicht geschehen ist, so gibt es dafür eigentlich nur eine plausible Erklärung: Die hochmeisterliche Partei versuchte, den im

⁵¹ Vgl. CONRAD (wie Anm. 1), S. 7.

⁵² Zumindest ist er hier erstmals wieder bezeugt: Vgl. NIESS (wie Anm. 1), S. 125-128.

⁵³ Ebenda, S. 128.

⁵⁴ PUB, Bd. 2, Nr. 236.

⁵⁵ NIESS (wie Anm. 1), S. 135 f., macht auf die Rolle Papst Johannes XXII. gegenüber den Johannitern aufmerksam, welche in der selben Zeit (Juli 1317) ihren Großmeister gestürzt hatten: Der Papst hatte den abgesetzten Großmeister Fulk von Villaret bis zuletzt gegen den Großteil des Ordens unterstützt. Ähnliches hatte Friedrich von Wildenberg nun auch zu erwarten.

⁵⁶ PUB, Bd. 2, Nr. 237 und 238. „*Henrici de Plocz marschalci et gerentis vices generalis magistri ordinis domus Theuthonice hospitalis sanctae Marie Ierosolimitani in Prussia.*“

⁵⁷ So beim Epitomator (SRP, Bd. 1, S. 286).

⁵⁸ NIESS (wie Anm. 1), S. 139, sieht diese Statthalterschaft als Kalkül von Karl von Trier an, seinen treuen Anhänger Heinrich von Plotzke zu einem Gegenpol gegenüber der Landmeisterpartei zu machen.

⁵⁹ Vgl. MILTHALER (wie Anm. 3), S. 8.

Nordosten von Preußen mächtigsten Mann auf ihre Seite hinüberzuziehen, und köderte ihn mit der Stellvertretung des Hochmeisters.

2. Die Aussteller der beiden Urkunden vom 2. August 1319 sind dieselben: der Bischof von Ermland, die Äbte von Oliva und Pelplin und der Propst von Ermland. Zumindest die Äbte der pommerellischen Klöster hatten guten Grund, Heinrich von Plotzke gegen Friedrich von Wildenberg zu stützen, denn letzterer verhielt sich gegenüber den Wünschen und Forderungen der Klöster ablehnend⁶⁰. Heinrich von Plotzke hatte als Oberster Marschall des weiteren verschiedentlich mit dem Bischof von Ermland und dem Kapitel zu tun.⁶¹ Die Urkunden stehen völlig für sich, nirgendwo anders wird er als Hochmeisterstellvertreter aufgeführt. Weder Friedrich von Wildenberg noch Werner von Orseln dürften ein Interesse an einer starken Opposition unter Heinrich von Plotzke gehabt haben. Es ist mehr als auffällig, dass nur einen Tag zuvor, am 1. August 1319 in der oben genannten Landmeisterurkunde in Elbing, der Marschall ebenfalls erscheint, jedoch ohne jeglichen Zusatz als Statthalter. Der Tod Heinrichs am 27. Juli 1320 in einem Kriegszug nach Litauen, bei dem er zusammen mit 40 Brüdern in einen Hinterhalt der Litauer geriet, erscheint vor diesem Hintergrund verdächtig: Der über mehrere Jahrzehnte kriegserfahrene Heinrich wird in einen Hinterhalt gelockt, und die Litauer wussten offenbar genau über sein Vorgehen Bescheid („*gentes huius territorii iam parate in armis*“)⁶².

Aber nochmals zurück zu der Zeit von 1315, in der der Ordensmarschall Heinrich von Plotzke erstmals auch als Komtur von Königsberg urkundete (3. August, siehe oben). Kurz danach, am 21. August 1315, ist in Königsberg eine Urkunde von dem „*commendator in Kynigisberch*“⁶³ Heinrich von Isenberg ausgestellt worden. Diese Urkunde hat nicht in Conrads Argumentation von der durchlaufenden Amtszeit Heinrich von Plotzkes seit 1314 gepasst, und daher hat er sie in die Periode von 1321-1326 datiert, in der Heinrich von Isenberg als Komtur von Königsberg belegt ist.⁶⁴ Dass die Urkunde echt ist, wird nicht bestritten: Sie liegt als Original und als Abschrift vor. Gemäß der Interpretation Conrads käme nur das Jahr 1326 in Frage, da sich die Amtszeiten von Vogt Hugo (von Almenhausen) und des Pflegers von Tapiau, Heinrich (Dusemer), die als Zeugen genannt sind, nur hier überschneiden. In der Urkunde wird des weiteren ein Komtur von Gerdaunen „*Johannes de Wynningen*“ genannt – erst in einer Urkunde von 1334⁶⁵ kommt ein „*Jon de Wunningen*“ als Pfleger von Lochstädt vor. Dennoch sprechen einige Aspekte

⁶⁰ Ebenda, S. 111 f.

⁶¹ So z.B. 1313 (PUB, Bd. 2, Nr. 89) – es sind des weiteren keine Konflikte zwischen dem Marschall und der ermländischen Kirche bezeugt.

⁶² Dusburg, Chron. III, Kap. 338.

⁶³ PUB, Bd. 2, Nr. 136.

⁶⁴ Vgl. CONRAD (wie Anm. 1), S. 5, Anm. 27.

⁶⁵ PUB, Bd. 2, Nr. 844.

gegen diese Interpretation: 1. Mitte 1314 hatte Heinrich von Isenberg sein Amt als Trappier verloren und ist erst wieder 1316 als Komtur von Gollub bezeugt.⁶⁶ Es wäre also durchaus Raum für eine zwischenzeitliche Besetzung mit der Komturei Königsberg gewesen.⁶⁷ 2. Eine von Conrad völlig übersehene Urkunde⁶⁸ ist von dem Großkomtur Heinrich von Plotzke am 21. Januar 1315 ausgestellt.⁶⁹ Obgleich die Zeugenschaft der Urkunde beweist, dass sie in der regulären Zeit Heinrichs von Plotzke als Großkomtur (1309-1312) ausgestellt worden sein muss, scheint sie 1315 noch eine gewichtige Rolle gespielt zu haben, denn neben den älteren Zeugen steht Heinrich von Senskau als „*commendator modernus in Brandenburg*“, der erst 1315 in diesem Amt feststellbar ist.⁷⁰ Er war es auch, der diese Urkunde – die Gründung der Stadt Kreuzburg – besiegelte, denn sie fiel in seinen Amtsbereich. Warum aber, so könnte eine berechtigte Frage lauten, wird eine Urkunde, die vermutlich 1311 oder 1312 ausgestellt wurde, erst 1315 besiegelt und dann nicht einmal transsumiert, wie es der normale Weg gewesen wäre, sondern ganz gewöhnlich mundiert? Werner von Orseln, der laut Conrad vermutlich Mitte 1314 als Großkomtur eingesetzt wurde⁷¹, ist erstmals am 13. Januar 1315 als Großkomtur nachgewiesen.⁷² Der alte Großkomtur, Heinrich von Gera, Nachfolger Heinrichs von Plotzke in eben diesem Amt, ist letztmals am 14. April 1314 bezeugt.⁷³ Auch hier hätte sich für Heinrich von Plotzke ein Ansatz ergeben können, sein altes Amt wieder zurückzugewinnen, während zu gleicher Zeit eventuell von hochmeisterlicher Seite versucht wurde, das Amt des Komturs

⁶⁶ Am 17. Juli 1314 ist der bisherige Komtur von Gollub, Luther von Braunschweig, als Trappier und Komtur von Christburg nachgewiesen (ebenda, Nr. 119). – CONRAD (wie Anm. 1), S. 4, nennt diesen Fakt zwar, schreibt aber später (S. 6), dass Heinrich von Isenberg 1315 noch Trappier war. Dieser wird erst wieder 1316 als Komtur von Gollub (PUB, Bd. 2, Nr. 148) genannt.

⁶⁷ Die Zeugenschaft in der Urkunde kann auch hier nicht vollständig überzeugen, aber das gilt *mutatis mutandis* auch für einen angenommenen Zeitpunkt von 1326. Jedenfalls lässt sich Hugo als Vogt von Samland (1311-1326) und auch ein Heinrich von Senskow (1309-1315; anstatt Heinrichs von Dusemer) als Pfleger von Tapiau belegen (allerdings ist auch 1315 ein Heinrich von Senskau als Komtur von Brandenburg bekannt – vgl. PUB 2, Nr. 124). Hartung als Hauskomtur ist nur für 1327 und 1333-1334 bezeugt – kommt aber damit auch für die Datierung von 1326 nicht in Frage! Johannes von Winningen befand sich zwar 1334 in der Position eines Pflegers von Lochstädt, d.h. seit 1315 waren rund 20 Jahre vergangen, allerdings wurde diese Position wohl des öfteren als Amtssitz für ältere Ordensritter genutzt (so wurde 1429 der alte Hochmeister Heinrich von Plauen auf diese Position gesetzt – er starb im selben Jahr, vgl. Die Hochmeister des Deutschen Ordens (wie Anm. 1) S. 117), daher spräche nichts gegen eine solche Datierung.

⁶⁸ Vermutlich, weil sie auch von den Editoren des PUB, MAX HEIN und ERICH MASCHKE, nicht unter dem Namen Heinrichs von Plotzke registriert worden ist.

⁶⁹ PUB, Bd. 2, Nr. 124.

⁷⁰ Vgl. Namen-Codex (wie Anm. 19), S. 23.

⁷¹ CONRAD (wie Anm. 1), S. 5.

⁷² PUB, Bd. 2, Nr. 123.

⁷³ Ebenda, Nr. 115.

von Königsberg neu zu vergeben, um auf diese Weise den Gegner zu schwächen.

Warum, so ließe sich weiter fragen, trat Heinrich von Plotzke in seiner Komturei so selten in Aktion (es sind nur neun Marschallurkunden überliefert, von denen mindestens drei falsche Datumsangaben haben – ohne dass sie gefälscht worden sind! –, wie oben ausgeführt). Offenbar waren die Verhältnisse – sowohl in der Komturei selbst⁷⁴ als auch die Verbindung mit dem Amt des Marschalls – noch nicht so weit gediehen, als dass ein organisierter Verwaltungsaufbau vor sich gehen konnte. Die Aufgaben des Marschalls in der Zeit Heinrichs von Plotzke bestanden sicherlich auch schon in der Führung des Ordensheeres gegen Litauen. Die Litauerreisen des europäischen Adels standen zwar erst ganz am Anfang⁷⁵, aber es kann angenommen werden, dass Heinrich von Plotzke die Betreuung der Reisenden in Königsberg übernommen hat. Gerade die östlichen Komtureien waren von den Plünderungszügen der Litauer äußerst bedroht. Ein Zug in das Samland und nach Natangen in der Fastenzeit des Jahres 1311 wird von Peter von Dusburg folgendermaßen beschrieben, dass das Litauerheer „*multos homines occidit et fere quingentos cum magno spolio secum duxit*“.⁷⁶ Das Amt des Marschalls wurde also für den Nordosten des Landes immer wichtiger, dennoch scheint es Unstimmigkeiten über den Amtssitz und die Autorität gegeben zu haben.⁷⁷ Umso erstaunlicher ist es, dass dieses Amt nach 1320 nicht wieder besetzt wurde.

Zwischen Heinrich von Plotzke, der im Juli 1320 fiel, und dem nachfolgenden Obersten Marschall Dietrich von Altenburg, der erstmals – direkt nach der Hochmeisterwahl von Luther von Braunschweig – am 25. April 1331 genannt wird, lag eine zehnjährige Vakanz⁷⁸. Gerade der Hochmeister Werner von Orseln, der den systematischen Ausbau der östlichen Komtureien vorantrieb – er ließ mehrere Städte und Burgen gründen⁷⁹, auch die Abtren-

⁷⁴ Es wurden insgesamt seit Bestehen der Komturei Königsberg (1255) nur sehr wenige Handfesten ausgegeben.

⁷⁵ Der Epitomator (*Canonici Sambiensis Epitome Gestorum Prussie*, in: SRP, Bd. I, hrsg. von MAX TÖPPEN, LEIPZIG 1861, S. 286) nennt viele Reisende in Königsberg. WERNER PARAVICINI: *Die Preußenreisen des europäischen Adels*, Teil 1, Sigmaringen 1989, nennt leider für diese frühe Zeit keine Beispiele, da er sich v.a. mit den Reiseberichten und -rechnungen der Adligen beschäftigt hat und diese besonders für die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts bezeugt sind, jedoch wird aus seinem Kapitel über Königsberg (Kap. VI.2, 3, 4) klar, dass der Marschall für die Adligen eine hervorgehobene Rolle gespielt haben muss.

⁷⁶ Dusburg, Chron. III, Kap. 306, S. 175.

⁷⁷ Zumal Heinrich von Plotzke auch Urkunden in benachbarten Gebieten ausstellte, vgl. PUB, Bd. 2, Nr. 222.

⁷⁸ Ebenda, Nr. 733.

⁷⁹ So wurde die Stadt Bartenstein 1326 erstmals erwähnt (zuvor existierte schon eine Ordensburg); die Gründung der Ordenshäuser „zur Ilau“ (Pr. Eylau), errichtet zwischen 1325 und 1330, Leunenburg (vom Balgaer Komtur Dietrich von Altenburg 1326 errichtet), Barten (eine großangelegte Ordensburg, vom Komtur von Brandenburg 1325

nung der Komturei Memel von Livland (1328), die dann Preußen zugeschlagen wurde, ging auf seine Initiative zurück⁸⁰ –, hätte einen starken, zuverlässigen Mann auf das Marschallamt setzen müssen. Die zunehmende Konfliktsituation mit dem polnischen König und dem litauischen Großfürsten⁸¹ ließen eine solche Besetzung um so dringlicher erscheinen, zumal die beiden anderen Großgebietigerämter des Spittlers und des Trappiers 1326 wieder mit den Komtureien verbunden wurden.⁸² Ganz offensichtlich wollte Werner von Orseln dieses Amt eben nicht wieder besetzen. Als ehemaligem Komtur von Ragnit lag ihm offenbar ziemlich viel am Ausbau der östlichen Komtureien, die er direkt mit den regionalen Komturen vornehmen wollte. Das Konzept mit dem Obersten Marschall in Königsberg musste ihm, besonders vor dem Hintergrund seiner Erfahrungen mit Heinrich von Plotzke, wenig attraktiv erscheinen.

Die Beobachtungen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Heinrich von Plotzke als erster Oberster Marschall scheint durch das Zeugnis der Urkunden nicht unbedingt – wie bisher angenommen – der hochmeisterlichen Partei angehört zu haben. Am ehesten lässt sich seine Haltung als neutral beschreiben; um 1312 vielleicht sogar als feindlich. Die Initiative, ihn nach Königsberg zu versetzen (und damit weg von der Marienburg), ging nicht auf Heinrich von Gera, sondern auf den Hochmeister Karl von Trier zurück. Er belebte das lang verwaiste Amt des Marschalls vollkommen neu.
2. Mehrere Urkunden (1305, 1310, zweimal 1315), die im Zusammenhang mit dem Marschallamt stehen, sind ohne Zweifel echt, aber mit hoher Wahrscheinlichkeit mit einem falschen Datum versehen. Die nötige Umdatierung, die eingehend besprochen wurde, zeigt um so mehr, dass die Verhältnisse in der Komturei Königsberg in den 1310er Jahren sehr verwirrend waren und eigentlich nicht vollends zu klären sind. Geht man von einer Umdatierung der vier oben genannten Urkunden aus, so war das Amt des Komturs von Königsberg durchgehend von 1312-1320 mit dem Marschallamt verbunden. Tut man dies jedoch nicht – und auch dafür sprechen einige Indizien –, würde es erstens bedeuten, dass der Landmeister schon 1305 bzw. 1310 als Oberster Marschall auftrat, also eine Doppelfunktion bekleidete. Zweites würde es bedeuten, dass 1315 versucht wurde, die Komtureiverwaltung und das Oberste Marschallamt zu unterlaufen, indem ein Komtur von Königsberg eingesetzt wurde.

gebaut) und auch Gerdauen (29.6.1325 durch den Königsberger Komtur Heinrich von Isenberg vollendet) fallen alle in diese Zeit. Die Nachricht von Peter von Dusburg, dass der Ermländische Bischof 1325 durch seinen Vogt Friedrich von Liebenzell die Wartenburg an der Pissa errichten ließ (Dusburg, Chron. III, Kap. 360, S. 192 f.), zeigt, dass dieser Burgengürtel zentral durch Werner von Orseln gelenkt wurde.

⁸⁰ Die Hochmeister des Deutschen Ordens (wie Anm. 1), S. 64.

⁸¹ Ebenda.

⁸² Ebenda, S. 62.

3. Die von Conrad angenommene Oppositionsgruppe gegen den Hochmeister, Heinrich von Gera – Heinrich von Isenberg – Friedrich von Wildenberg, erscheint nach den oben gemachten Beobachtungen nicht mehr so kohärent. Man wird auch eine Kooperation Friedrich von Wildenberg – Heinrich von Plotzke annehmen müssen, da Heinrich nach der Hochmeisterabsetzung nachweislich nichts unternahm, aber trotzdem in seinem Amt belassen wurde. Die hochmeisterliche Statthalterschaft Heinrichs von Plotzke (1319), falls nicht sogar von ihm selbst usurpiert (denn er wird in keiner Urkunde des Ordens so benannt), kann dann allerhöchstens als Versuch Karls von Trier interpretiert werden, Heinrich von Plotzke wieder auf seine Seite zu ziehen. Offenbar scheiterte dieser Versuch an den Machtbestrebungen von Friedrich von Wildenberg einerseits und Werner von Orseln andererseits. Die Verwaisung des Marschallamtes nach 1320 zeigt deutlich, dass Werner von Orseln den Marschall als zu mächtigen Konkurrenten im Ostteil des Landes gesehen hat.